

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allmählich beigegbenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 geplante Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher überzeugt gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufinden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebrochenen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 29.

Sonnabend den 9. April 1904.

14. Jahrgang.

Bomben-Attentat in Barcelona.
Barcelona, 7. April. Als der König Alfonso von Spanien heute vormittag die Arbeits-Ausstellung in Barcelona verließ, wurde von Anarchisten eine Bombe geworfen. dieselbe platzte und verwundete zwei Landleute. Der König blieb unversehrt. Ein Verdächtiger ist verhaftet worden.

Deutschland und Sachsen.
Bretnig. Die letzte Ostern an hiesiger Schule frei gewordene Hilfslehrerstelle ist durch Herrn Hilfslehrer Uhlig vom Rossener Seminar besetzt worden.

Der am 1. April d. J. in Kraft getretene neue deutsche Personen- und Gesellschaftsregister bringt für Sachsen infolfern eine sehr wichtige Neuerung, als es nunmehr nicht mehr geschafft ist, wie bisher auf Rückfahrtarten die Reise innerhalb der 45-tägigen Gültigkeit anzutreten; der Antritt der Reise muß nach den neuen Bestimmungen nunmehr spätestens an dem Tage nach der erfolgten Abstempelung der Karte erfolgen; andernfalls erhält die Gültigkeit der Karte. Dies gilt sowohl für einfache als auch für Rückfahrtarten. Das bei uns jetzt neu eingeführte Verfahren bestand z. B. in Preußen schon bisher.

Das nächste Deutsche Turnfest wird 1908 in Frankfurt a. M., der nächste Deutsche Turntag 1907 in Worms abgehalten werden.

Das neue sächsische Lotteriegesetz ist nunmehr in Kraft getreten. Das wesentlich Neue gegenüber dem bislang geltenden Rechte saft § 1 zusammen, der besagt, daß der, der die Lote über Rosanteile außersächsischer Lotterien, die nicht mit Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen im Königreiche Sachsen zugelassen sind, kauft oder sonst an sich bringt, mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft wird. Es ist also in Sachsen nicht nur, wie bisher, das Verkaufen, resp. Vertrieben, sondern auch das kaufen oder sonstige Erwerben solcher außersächsischen Lote verboten. Auch das Auslegen von Anpreisungen ist unter Strafe gestellt.

Brichtenbergs. Die am Oster-Sonnabend nachmittag hier abgehaltene Beichtfeier, an welcher 69 Kommunikanten teilnahmen, fand ein vorzeitiges, jähres Ende. Denn als die heilige Handlung soweit vorgeschritten war, daß der Geistliche die Beichtfragen an die Gemeinde richtete, ergoß sich plötzlich eine gewaltige Feuergarbe von oben in den Raum zwischen Turm und Schiff, worauf alsbald eine funktionsstörnde, dumpfe Detonation, so wie lautest Gellir zerbrechender Fensterscheiben (es wurden später deren 55 gezählt) und Herunterfallen von Mörtel und Gestein von den Wänden folgten. Drei männliche Personen wurden von den Blitzen getroffen, betäubt und gelähmt, sodass sie aus dem Gotteshaus getragen werden mussten. Doch steht nach ärztlichem Gutachten deren baldige Wiederherstellung zu hoffen. Die allgemeine Besichtigung, daß die elektrische Entladung auf dem Turm und Kirchboden gesündet haben würde, erwies sich glücklicherweise als unbedeutend. Auch die umliegenden Gebäude, Post, das Louis Gartner'sche Wohnhaus, sonie in der Spritzenhäusern wurden durch Leitstrahlen getroffen und mehrfach beschädigt. Nach sachverständigem Urteil hat die eiserne Leitungsanlage der Kirche nicht funktioniert.

Kamenz. Seit einigen Tagen treibt hier und in der Umgegend ein Schwindler sein Unwesen. Derselbe verschafft sich unter irgend einem Vorwand Zutritt in die Wohnungen und gibt den Bewohnern an, daß er Räder zu kaufen oder leihen beabsichtige, da er kurze Touren nach unweit gelegenen Orten zu machen habe. Gestern gelang es dem Unbekannten, welcher der Beschreibung nach mit dem kürzlich in Elstra aufgetauchten Fahrradschwindler identisch sein dürfte, einer in der Grünenstraße hier wohnhaften Person auf die geschilderte Weise um ein Fahrrad zu pressen und sich damit auf Rummelwiedersehen zu verduften. Vorkommenden Falles also Vorsicht vor dem Betrüger! Einige Wahrnehmungen dürften den städtischen Polizeidienstorganen sehr erwünscht sein.

Ein schreckliches Schauspiel hat sich am Dienstag nachmittag in Bautzen, Steinstraße 32 abgespielt. Dort wohnt seit Sonnabend der Maurer Lowke mit seiner Familie. Lowke geriet mit seiner Ehefrau in Streit und erstickte dieselbe. Der Stich traf die Verzweigende und wirkte sofort tödlich. Lowke verließ nach der Tat seine Wohnung, trank sich einen Rausch an und wurde nach seiner Rückkehr auf der Treppe liegend vorgefunden und verhaftet. Er ist Vater von drei erwachsenen Kindern. Die Ermordete galt in ihrer Umgebung als äußerst friedliebende, tüchtige Hausfrau und sorgfame Mutter ihrer drei Kinder, während der Mörder von jeher als ein arbeitschwerer und roher Mensch bekannt war.

Dresden. Die Bautzener Offiziers-Affäre beschäftigte die 6. Strafkammer. Wegen Bekleidung der sächsischen Offiziere insbesondere des Bautzener Offizierkorps hatte sich der frühere verantwortliche Redakteur des „Beobachters“, Eberhard Johann Stein, zu verantworten. Die Bekleidungen sind enthalten in 3 Artikeln in Nr. 10 des Beobachters vom 9. März. Unter der Überschrift „Einiges aus der Offiziers-Aera“, „Knorpelgedanken“ und „Hundsführern in Bautzen“ wurden einigen Bautzener Offizieren schwere fiktive Verfehlungen zum Vorwurf gemacht. Die betreffende Nummer ist übrigens bald nach dem Erscheinen konfisziert worden, worauf das Kriegsministerium und sämtliche Bautzener Offiziere Strafantrag stellten. Der Angeklagte muß zugeben, daß die aufgestellten Behauptungen völlig aus der Lust gegriffen sind, führt aber zu seiner Einschuldigung an, daß das von dem sächsischen Bevollmächtigten Krug v. Ridda im Reichstage abgegebene Dementiu zu spät zu seiner Kenntnis gelangt sei, um die beleidigenden Artikel noch zurückhalten zu können. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in Rückicht auf die bekannte Tendenz des „Beobachters“ zu 6 Monaten Gefängnis.

Dresden. Sensational Enthüllungen hat eine Verhandlung vor der 2. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hier geliefert. Aus der Haft vorgeführt wurde ein hübsches, junges, intelligent und unschuldig ausschauendes Mädchen — ohne Namen, wie sie behauptet. Das Mädchen hat lange Zeit hindurch die Städte Chemnitz, Leipzig, Plauen, Zwickau, Grimmaischau, Stollberg, Bittau, Bautzen, Görlitz und Breslau unsicher gemacht, sich in mehr als 90 Fällen, jedesmal unter falschem Namen, den es nach Belieben änderte, und unter Vorlegung gefälschter Zeugnisse, von welchen 100 Stück in ihrem Besitz gefunden wurden, vermietet und sich den üblichen

Mietstaler erschwindet, ohne jemals eine der Stellen angetreten zu haben. Als das Mädchen endlich abgesetzt wurde, verweigerte es jede Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse. Der Staatsanwaltshof fiel nun die schwierige Aufgabe zu, über die in den gefälschten Zeugnissen angegebenen Namen Recherchen anzustellen, und nach vieler Mühe glaubte man endlich, in der Schwindlerin die 1875 in Oberbaumgarten in Schlesien geborene Verkäuferin Anna Johanne Baudis entdeckt zu haben. Das Mädchen bestritt aber, Baudis zu heißen, behauptete vielmehr das eine Mal, Anna Buschmann aus Zwickau, das andere Mal, Anna Friedrich aus Plauen i. B. zu sein. Im übrigen verfügte sie über 25 verschiedene Namen. In der Hauptverhandlung stellte sie entschieden in Abrede, Anna Baudis zu heißen, bestritt auch, vorbestraft zu sein, denn das Strafregister der Anna Baudis zeigt 7 Jahre Buchthaus und mehrere Jahre Gefängnis auf. Das Gericht hatte vorausgesehen, daß die Schwindlerin infolge dieser Vorstrafen auch heute bei ihrer Behauptung verbleiben werde. Um sie nun als die „Anna Baudis“ zu entlarven, waren die hochbetagten Eheleute Baudis, sowie deren Sohn aus Schlesien geladen worden, um festzustellen, ob die Angeklagte die Tochter der ersten ist. Nun spielte sich ein tiefergründiger Akt im Gerichtssaale ab. Als die Eltern den Saal betraten, sprach die alte Mutter: „Ja, das ist unser Kind!“ Der Bruder erklärte: „Das ist meine Schwester!“ Keine Miene verzog das Mädchen, mit keiner Wimper zuckte sie, als sie auf die Frage des Präsidenten, was sie zu den Aussagen ihrer Angehörigen zu bemerkten habe, unter atemloser Spannung sagte: „Das sind nicht meine Eltern, das ist nicht mein Bruder, ich heiße nicht Anna Baudis, sondern Anna Buschmann und stamme aus Zwickau!“ Der Gerichtshof gab sich weiter keine Mühe, die abgesetzte, Eltern und Geschwister verleugnende Befragerin noch weiter zu entlarven. Die Angehörigen erklärten nur, daß das Mädchen seit 10 Jahren von dabeim fort sei, es habe sich während dieser Zeit in der ganzen Welt herumgetrieben und mehrmals Buchthausstrafen verbüßt. Nach der Heimat habe es sich nicht mehr getraut. Ohne jedes Zeichen sichtlicher Erregung nahm die Gefallene ihr Urteil: 4 Jahre Buchthaus, 3750 Mark Geldstrafe oder weitere 500 Tage Buchthaus und 10 Jahre Fahrverlust entgegen und verließ dann, ohne ihre Angehörigen auch nur eines einzigen Blicks zu würdigen, festen Schrittes den Gerichtssaal.

Dresden. Über die jetzt im Königlichen Ministerium des Innern stattgefundenen Konferenz in Sachen des Aeria-Konflikts zu Leipzig teilt das dortige „Tageblatt“ folgendes mit: „Die Konferenz hatte in erster Linie den Zweck, die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Landtag und dem Reichstag festzulegen. Zu diesem Zwecke war auch besonders derstellvertretende Bevollmächtigte Sachsen im Bundesrat, Geh. Rat Dr. Fischer, zugegen. Außerdem wurden natürlich auch die Richtlinien für die sich etwa in Leipzig notwendig machenden Maßregeln festgelegt. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß der Ortskrantkasse das Recht, Distriktsärzte anzustellen, sowohl durch das Reichsgesetz, als auch durch ihr eigenes Statut gewährleistet sei, und daß andererseits die freie Arztwahl durch die enormen Kosten,

die sie verursachen würde, die Wohlthaten des Krankenversicherungs-Gesetzes überhaupt in Frage stellen könnte. Darüber, daß die jetzt von der Ortskrantkasse in Leipzig geschaffene ärztliche Versorgung unzureichend ist, und daß über kurz oder lang die Kreishauptmannschaft als Aufsichtsbehörde für eine genügende Anzahl von Ärzten wird sorgen müssen, gibt man sich keinem Zweifel hin.“

Ein tragisches Vorkommnis hat sich am Abend des ersten Osterfeiertages in Meißen zugetragen. In einer im erhöhten Unterstock wohnenden Familie hatte die Mutter ihren elfjährigen Sohn zu Bett gebracht, und als es anfangt zu regnen, verließ sie die Stube, um einen unter dem Fenster befindlichen Gegenstand ins Trockene zu bringen. Dies verursachte aber ein eigenartliches Geräusch, welches dem noch wachen Knaben Furcht einflößte. Er verließ rasch das Bett, riß das Fenster auf und sprang hinaus und der darunter gebliebene Mutter auf den Rücken. Zum Tode erschrocken, läuft die Frau, so schnell sie kann, ins Haus, der Junge hinter ihr her. Erst in der Stube, als sie sich erkannen, verwandelte sich die Furcht in ebenso heftige Heiterkeit.

Leuben. 5. April. In jetziger Zeit der Sturmniere und -longarre wird es Freunde der vier Wenzel interessieren, daß ein hiesiger Einwohner, ein alter aber noch knorriger Herr, vorige Woche einen Dauerskat von — 80 Stunden ohne merkliche Anstrengung ausgefochten hat. Es handelt sich um keine Wette, sondern man spielt nur zum „Vergnügen“.

Hauswalde. Die Unfälle des Osterfeiertags hat hier schweres Unheil hervorgerufen. Am Ostermontag früh vergnügte sich der etwa 30jährige ledige Fabrikarbeiter Gustav Pietzschmann in einem Wäldchen an der Bahn, indem er aus einem alten Reitersarabine einige Schüsse abgab. Plötzlich zersprang der Lauf der Waffe und die linke Hand des Schützen wurde vollständig zerstört. Der schnell hinzugezogene Arzt legte sofort einen Notverband an und ordnete die Überführung des Verletzten in die Klinik nach Bittau an, wo ihm die Hand amputiert werden mußte.

Grimmischau. Nach einer vorläufigen Abrechnung betragen die vorläufigen Ausgaben für den Grimmischauer Tertiärarbeiterkampf 1.064,956 Mark 17 Pfg. Beteiligt waren an der Bewegung 7500 Personen. Die Streikunterstützungen haben aber zur Zeit noch immer nicht ihr Ende erreicht, da gegen 800 Personen, die jetzt noch beschäftigunglos sind, noch regelmäßig Unterstützung erhalten.

Kirchennachrichten von Bretnig.
Sonntag Quasimodo: Früh 1/2 Uhr Gottesdienst. Nach demselben Verteilung des Kirchamengeldes.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Helene Getrud, T. des Fabrikarbeiters Alwin Magammer, Nr. 109 b. Gir. unehel. Knabe und ein dessgl. Mädchen.

Als gestorben wurden eingetragen: Johanna Christiane Juliane geb. Schäfer, Witwe des Gemeindevorstands a. D. Carl Friedrich Schäfer, Nr. 227 g, 76 J. 3 M. 22 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Während vom Seekriegsschauplatz gar keine Meldungen vorliegen von irgend welcher Aktion, die sich nach dem letzten Angriff der Japaner auf Port Arthur ereignet hätte, ist aus Nordostkorea ein langsameres, aber stetiges Vorrücken der Japaner nach dem Aufmarsch hin zu berichten. Auf den Zusammenstoß bei Tschöndöku vom 28. März sind weitere Beziehungen mit den Russen gefolgt, welche letztere sich vor den Japanern nach Norden zurückziehen.

Der Herero-Aufstand.

* Eine beträchtliche Vermehrung der nach Südafrika entstandenen Schuttruppen hindert die Post an. Im einzelnen seien noch keine bestimmten Vorhäldeformuliert worden. Das Blatt spricht von der Notwendigkeit, die Nordgrenze von Deutsch-Südwestafrika ausreichend befestigt zu halten. Es handelt sich dabei um eine Grenze von fast 1000 Kilometern; eine Strecke etwa von Berlin bis Genua.

* Ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leutwein vom 15. Februar lautete, wie die "Kanti. Blg." einem Privatbrief entnimmt: "Die die Waffen freiwillig abgeben, können geschnont werden; Leinerlei Gnade wird jedoch gewährt den Städelsfährten, sowie denjenigen Herero, die nochmalsbar wehrlose Männer, Frauen oder Kinder ermordet oder verletzt haben. Sollten deren Verjährlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln."

Deutschland.

* Der Kaiser hat als Zeichen besonderer Bestechung mit den Leistungen des Norddeutschen Lloydampfers "König Albert" während der Reise von Bremerhaven nach Neapel, sowie aller für den Aufenthalt des Kaisers und seines Gefolges auf dem Schnellkampfer geäußerten Erwähnungen den Wohlwolligkeitsantritt für die Angestellten des Norddeutschen Lloyd die Summe von 15 000 Mark gespendet.

* Die "Agenzia Italiana" will von zweiseitiger Seite im Basler erfahren haben, daß die Nachricht, es werde die Errichtung einer Kunziatur in Berlin geplant, sich bestätige.

* Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen werden gleichzeitig am 11. d. nebst den dazu gehörigen Anlagen und Denschriften dem preuß. Abgeordnetenhaus zugehen.

* Die Ausprägung von deutsch-ostasiatischen Silbermünzen zu 2, 1, ½ und ¼ Rupien, sowie von Kupfermünzen zu ½ Rupie (Heller) und ¼ Rupie (½ Heller) ist nach einer im Reichstag veröffentlichten Bekanntmachung vom Kaiser genehmigt worden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Rechnung nach Rupien zu 100 Heller an Stelle der gegenwärtigen Rechnung nach Rupien zu 64 Pfennig soll vom Gouvernement festgesetzt werden.

Die Silbermünzen tragen auf der einen Seite das Bildnis des Kaisers mit der Umschrift "Guilhelm II. Imperator", auf der andern Seite die Inschrift "Deutsch-Ostafrika", die Werbezeichnung, die Jahreszahl und das Monogramm, sowie eine aus Palmenwedeln gebildete Verzierung. Sie werden im erlöppischen Ring geprägt und erhalten auf beiden Seiten einen erhabenen, aus einem flachen Stückchen mit Perlenkraut bestehenden Rand. Der Durchmesser der Silbermünzen soll betragen für das Zweirupien-Stück 35 Millimeter, für das Ein-Rupien-Stück 30,5 Millimeter, für das Einhalb-Rupien-Stück 24,42 Millimeter, für das Einfünftel-Rupien-Stück 19,2 Millimeter. Die Kupfermünzen tragen auf der einen Seite die Kaiserliche Krone, die Inschrift "Deutsch-Ostafrika" und die Jahreszahl, auf der andern Seite die Wertzeichnung und eine aus Vorbeerzweig gebildete Verzierung. Sie werden im erlöppischen Ring geprägt und erhalten auf beiden Seiten einen erhabenen, aus einem flachen Stückchen mit Goldeneinfassung bestehenden Rand. Der Durchmesser der Kupfermünzen soll betragen für das Ein-

Heller-Stück 20 Millimeter, für das Einhalb-Heller-Stück 17½ Millimeter.

Österreich-Ungarn.

* Der österreichische Reichsrat wird zum 19. d. wieder einberufen. In unterschiedenen Kreisen verlautet, die Tschechen hätten sich entschlossen, die Obstruktion aufzugeben und lediglich als Oppositionspartei vorzugehen.

Holland.

* Der russische Justizminister Murawiew hat dem Zaren einen Bericht über die Verhandlung der venezolanischen Angelegenheit vor dem Haager Tribunal erstattet. Am Schlusse seiner Ausführungen sah er die Einbrüche, die er sich von der Bedeutung des Schiedsgerichtshofs hat, dahin zusammen, daß dieser Hof zur Entscheidung alter Streitfragen geeignet ist, in dem die reinen Rechtslemente vorherrschen und Fragen des politischen und nationalen Lebens der Staaten und Völker nicht berührt werden. Das große Werk bedurfte noch fürsorglicher Aufmerksamkeit seitens der Staaten, die auf das friedliche Geleben der Menschheit auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit bedacht sind. Als Bürgschaft für den Erfolg des Haager Gerichts seien u. a. das allgemeine Vertrauen, die Sympathie und die Achtung anzusehen, die die Verhandlungen des Gerichts über die venezolanischen Streitfragen begleiten.

Nußland.

* Mit Rücksicht auf beunruhigende Gesichte, die unter den in Südrussland wohnenden Indern verbreitet sind, hat die russische Presse die Anweisung erhalten, sich alles dessen zu enthalten, was die Leidenschaften der Bevölkerung aufreizen und einen Teil der Bevölkerung gegen den andern aufzustacheln könnte. Die Ortsbehörden sind angewiesen, strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ruhe zu ergreifen.

Balkanstaaten.

* Das Belgrader "Amtsblatt" veröffentlicht die Erhebung des Obersten Popovitch vom Posten des ersten Adjutanten des Königs sowie die Erhebung der noch vor der provisorischen Regierung eingeführten übrigen Adjutanten und Ordonnanzoffiziere des Königs. Damit sind die an der Ermordung Alexanders und Dragos beteiligten Offiziere formal aus ihren Stellungen am Hofe des Königs entfernt. Die Regierung bestandigte die italienische und die russische Regierung telegraphisch hierzu und erhielt aus Petersburg sofort die Antwort, daß der russische Gesandte beim Vatikan, Gustav, zum russischen Gesandten in Belgrad ernannt worden sei; der italienische Geschäftsträger in Belgrad wurde von Rom aus angewiesen, sofort einen offiziellen Besuch am serbischen Königshof zu machen. König Peter hat aber auch nicht vergessen, daß die Königsmörder auch "Königmacher" waren, er ernannte den Obersten Maschin zum Chef des Generalstabes. (1)

* Ein neuer serbischer Staatssymbol soll angelegt werden. Die Slavophila nahm mit 74 gegen 29 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der den Finanzminister ermächtigt, die bei der Nationalbank noch befindende Staatschuld durch eine neue Anleihe auf 10 Millionen Dinars zu erhöhen, wodurch dem Finanzminister 4713459 Dinars zum Zwecke der Erleichterung des Staatswesens zur Verfügung gestellt werden. Der Finanzminister begründete die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit dem Umstand, daß der größere Teil der Staatsausgaben erst in der zweiten Jahreshälfte eintritt. Deshalb sei der Staat mangels einer Geldreserve bisher außer Stande gewesen, während der ersten Jahreshälfte alle erforderlichen Ausgaben machen zu können.

Uffen.

* Die englische Tibet-Expedition hatte vor einigen Tagen den ersten Zusammentrieb mit tibetischen Truppen gehabt, in dem die Engländer

Sieger blieben. Die nächste Frage ist nun die, was Nußland dazu sagen wird. Die Russen haben an der afghanischen Grenze beträchtliche Mobilisierungen vorgenommen und mit Gegenmaßregeln gedroht. Allerdings hat England den Zeitpunkt seines Vorstoßes mit großer Geschicklichkeit gewählt, da Nußland in Ostasien gebunden ist. Aber auch in diesem Kriege in Mittelasien sind wir, in dem in Ostasien Verwicklungen nicht ausgeschlossen, und eine Einmischung Nußlands in Tibet würde gleichzeitig für die Lage in Ostasien von ungeheurer Bedeutung sein.

Die Entwicklung Japans.

Vor nunmehr 50 Jahren sollte die Weltunterwelt zu einem neuen Stundenschlag aus. Heute erscheint das Ereignis des 31. März 1854 als solches geringfügig: Die Regierung des Shoguns in Edo hatte mit dem amerikanischen Kommodore Perry einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge einige japanische Häfen, die in Europa unter dem Namen nach bekannt waren, dem abendländischen Verkehr geöffnet werden sollten. Überall in Wirklichkeit war jenes Ereignis die Geburtsstunde einer neuen Weltmacht; und mehr als das, es beweiste den Eintritt des Mongolentums, das heißt eines Drittels der gesamten Menschheit, in die Weltgeschichte. Solange die mongolische Welt nur durch die völker verankerten Chinesen vertreten war, spielte sie in der Geschichte eine rein leidende Rolle. Indem aber die hoffnungsfreudigen, tätigen Japaner auf den Plan traten, ist das Mongolentum als mitleidende Kraft in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit eingetreten. Über die weltbewegende Tragweite dieses Ereignisses wird schon das gegenwärtige Jahrhundert keinen Zweifel lassen. Niemals, soweit wir zurücksehen können, hat ein Volk in 50 Jahren einen solchen Weg zurückgelegt. Wozu andere Völker in national-organisatorischer Entwicklung viele Jahrhunderte brauchten, sehen wir hier wie auf einer Bühne — um nicht zu sagen: in einem Marionettentheater — mit eigenen Augen sich abwickeln. Wir sind von jeher geneigt gewesen, in der Geschichte ein Werden zu sehen: hier steht über dem Werden das Machen. Nahezu ein Jahrtausend ist die romanische Kulturwelt im Kampfe mit Deutschland gelegen, bis sie endlich den Sieg errang. Wederum nahm ein Jahrtausend wählt die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands unter die romanische Kultur, bis endlich unser Volk sich auf sich selbst bekannt und eine deutsche Welt sich schuf. Diese drei Epochen mit ihrem überwältigenden Inhalt, mit ihrer überreichen Fülle von Gesichtern dringen, wie die "Kanti. Blg." hervorhebt, sich in Japan in den Minutenräumen dieser letzten 50 Jahre zusammen. Ganze 14 Jahre, nämlich von 1854 bis 1868, während der Bürgerkrieg Altsjapan wider die abendländische Kulturwelt. In dem Augenblick, als der wieder auf den Thron erhobene Mikado sich für die westliche Kultur ausdrückt, verstimmt wie auf ein Baubewort das vorher so laut hallende "Jo-i" ("Hinaus mit den Fremden") der Samurai; dem Kaiser nach brachte ganz Japan sein Haupt in willkürloser Unterwerfung unter die Bildung der Europäer. Aber nur 20 Jahre lang (1868 bis 1888). Eben hatte man sich noch für die Einrichtung des Rundfanges, des Kartenspiels und des Lawn-Tennis begeistert; es war wie eine estastische, orgiastische Anbetung, die man der westlichen Kulturwelt wie einer heiliggeladenen Göttin entgegenbrachte, und im nächsten Augenblick, in verblüffend schneller Umschwung, war die Göttin heruntergerissen von ihrer Höhe, daß eben noch im Staub liegende Japanerum hattet sich ausgerichtet, die Göttin Kultur war ihm zur Bundesgenossin geworden, in vielen vielleicht zur dienenden Magd. Das Widerstreben der Weltmächte, Japan durch den Abschluß neuer Verträge Gleichberechtigung zuzuerkennen (1887), hatte die Freudenliebe mit einem Male in Abneigung gewandelt; die Verklärung der Verlobung (1889) hatte das Selbstgefühl des Japaneriums ins Ungemessene getrieben: die dritte Woche war angebrochen, "Japan für die Japaner" wurde zur Fölung

des Tages. Jetzt aber ist an die Stelle dieser

Fölung, den Ausbruch der neuesten Epoche angetreten, schon wieder eine andere getreten: "Ostasien für die Japaner." Wohl ist diese Lösung im Sinne ernsthafter Japaner nicht so zu verstehen, als daß man daran China zu einer japanischen Provinz zu machen. Auch wird es mit der Politik des östlichen Teils in Ostasien den Japanen vollkommen Ernst sein. Aber den Paramongolismus, d. h. der freien Selbstbestimmung des Mongolentums unter japanischer Führung, wie er nicht nur als Instinkt in der japanischen Volksseele ruht, sondern auch bewußt das höchste Leitmotiv in der Politik der Staatsmänner bildet, bringt doch manches in sich, was ganz abgesehen von Nußland, mit den allgemeinen abendländischen Interessen sich schwerlich vereinigt. Wenn somit die ersten 50 Jahre japanischer Geschichte die Aufgabe hatten, Japan auf dem Grunde einer neuen Kultur in sich selbst zu gestalten, so sieht es sich im zweiten Halbjahrhundert vor die Aufgabe gestellt, mit Augen auf seine ostasiatischen Zielen sich mit dem Abendland aneinanderzusetzen. Was die Zukunft in dieser Beziehung bringen wird, läßt sich mit Genauigkeit nicht ermessen. In der Mongolienwelt ruhen Fraktionen, die sich noch kaum berechnen lassen. Aber doch läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit voransagen, daß die unausbleibliche Auseinandersetzung eine Verstärkung zur Folge haben wird, bei der unter entschiedener Wahrung der Interessen des Abendlandes dem, was an den japanisch-mongolischen Idealen moralisch rechtlich erfüllt, Rechnung getragen wird. Eine Verstärkung aber weist den zuvor zusammengehenden Parteien gemeinsame Gaben zu. Somit wird die Zukunft neben der kaukasischen Rasse als zweiten, wenn auch weniger bedeutenden Faktor die durch Asien reisende mongolische Rasse selbstständig mitarbeiten. Dies ist das weigeschätzliche Ziel, zu dem der 31. März 1854 den Ausgangspunkt bildet.

Von Nah und fern.

Aus Deutsch-Südwestsafira trafen am Freitag in Hamburg auf dem Dampfer "Alexander Woermann" Frau v. Fallenhauer mit ihrem vierjährigen Knaben, Frau Bilek und Fräulein Domsl ein, deren Familienangehörige von den Herero ermordet waren. Auf der "Lucie Woermann" fanden ebenfalls eine Frau und zwei Kinder von ermordeten Ansiedlern ankamen, darunter der frühere Kommandant des "Habicht", Korvettenkapitän Gundewill, 4. Klasse mit Schwertkette überreicht wurde.

Bon Zigeunern entführt. Der erste Staatsanwalt in Stettin erledigte nachmittags gegen 5 Uhr, hat die siebenjährige Nähe Bernd die Wohnung ihrer Mutter in Stettin verlassen, um auf der Straße zu spielen, und ist seither nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes sind bisher erfolglos geblieben, so daß der Verdacht besteht, daß es entführt und gefoltert sich in hiesiger Gegend in jener Zeit gehalten habe. So ist es nicht ausgeschlossen, daß diese das Kind angelockt haben und mitführen. Auf das Auftreten der verschwundenen hat der Regierungspräsident eine Belohnung bis zu hundert Mark ausgesetzt. Schließlich erfuhr der erste Staatsanwalt die auswärtigen Polizeibehörden, die Zigeunerbande zu überwachen und zu ermitteln, ob die Räuber Bernd von ihnen mitgeführt worden ist.

Geprellte Ordensjäger. Von der Wienerischen Botschaft wurde entdeckt, daß mehr als 100 in Österreich verliehene österreichische Ordensdokumente gefälscht sind. Den Anlaß zu dieser Entdeckung bot die Verleihung des Medaillenordens an einen Bankier, da folgende Dekoration nur Ministern verliehen wird. Die Fälschungen erfolgten durch den fürstlich in Rom lebenden Bruder des verstorbenen Tafel Bei.

Frau Gena warf den Novi mit dem wohlfeilsten Haar in den Raden. Die Zweifel kommen mir erst bei der Abreise meines fünfjährigen Neffen" erwähnt sie dann, "und damit auch neue und Angst. Gott sei Dank, nun haben Sie mir jedoch beides genommen!" Und dann ihre schöne Hand auf den Arm des jungen Offiziers legend, sagte sie: "Sieleicht können Sie mir auch sagen, ob Hogel ein reicher Mann ist? Ich rechnete eigentlich mit keinem Mann darauf, als ich Hanna zurechte, seine Bewerber anzunehmen. Aber auch über diesen Punkt wurden meine Ansichten noch in zweiter Stunde wandten."

Beider kennt auch ich die Verbindungsverhältnisse Herrn von Hogels nicht. Was ich weiß, ist, daß sein Vater ein Vertriebender des damaligen Schülers und Lehrerholzien, den auch seine verstorbenen Frau anstrengt gern hatte, wie Charlotte Mainz mir gesagt bat. Hogel sei ein liebenswürdiger Mensch gewesen, meinte der alte Herr übrigens, trotzdem er doch sonst nicht schnell mit einer derartigen Anerkennung bei der Hand ist. Dazu nannte er es geradezu bedauerlich, daß sein ehemaliger Wirtschaftslehrer sich so früh schon auf dem väterlichen Betrieb in Preußisch-Polen vergraben mußte.

"So ist Hogel also tatsächlich Herr des Rittergutes Bradowitz?" rief Frau Hellwah hier und ihre Augen strahlten jäh auf. "Gemeinten Sie denn daran, gnädige Frau? Mein Gott, wenn Sie den Worten des Mannes nicht glaubten, wie könnten Sie es dann über sich gewinnen, Ihre Pflegedochter mit ihm zu verloben?"

Die Mildernschen Erben.

111] Roman von M. Brandrup.
(Fortsetzung.)

* Die Wehrheit gestanden, fährt mir heute so etwas nicht zum erstenmal durch den Kopf," entgegnete Frau Gena, das Hauchen vom Haar nachzähmend. Mit nervöser Hast an den Kreppschleifen des selben zerrend, rückte sie fort: "Es war überhaupt unslog, daß ich mich nicht schon früher über Hogel und seine Verhältnisse informiert habe."

* Im Grunde genommen hast du ja ganz recht, Tante. Aber bei wem in aller Welt willst du dich erkundigen?"

* Das fragt du noch? Als wenn Leo von Grödn nicht in Hohenburg stünde und ohne jede Frage von den Grödtern manches über den ehemaligen Volontär eures Großvaters gehört haben wird."

* Das glaube ich ebenfalls. Und dennoch, Tante, finde ich es unmöglich, daß du dich in dieser Angelegenheit an Leo wendest."

* Unmöglich!! Ich möchte wissen, weshalb. Sollte ich die Anfrage unterlassen, weil dein Cousin vernünftigerweise unserem Hause fern geblieben ist?"

* Hanna setzte das dunkle Köpfchen und schwieg für jetzt.

* Noch an demselben Tage schrieb Frau Hellwah an den Beinamen und bat ihn, sie einer wichtigen Unterredung wegen am nächsten Vormittag zu besuchen.

* Hanna hatte freilich noch zu guter Letzt gestanden gebeten, diesen Schritt zu unterlassen,

aber die Tante ließ sich von ihrem Vorsatz nicht abbringen.

* Als die Stunde kam, in der man den Lieutenant erwarten durfte, schlich sich das junge Mädchen in den Bart hinein.

* Von einem verborgenen Bildchen aus sah Leo kommen. Sie drückte die Hände vor ihr Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Sie trug ja auch gar zu schwer an der Last, welche sie auf sich genommen. Im Augenblick dünktet es ihr geradezu schächerlich, Hogel zu folgen. Damit kam ihr auch der natürliche, wenn auch nicht eben christliche Wunsch, Leo verhindern zu wollen, die Tante zu sagen, ihr Verlobter sei wirklich ein Betrüger.

* Dann wäre ich wieder frei! rief sie unwillkürlich fast laut hervor. "Unsinn," sagte sie sich jedoch gleich darauf, "wie ein Schwundkinder sieht Hogel nicht aus. Ein solcher vermeidet es auch nicht, mit so innigen Liebe an seinem Kind zu hängen. Diese kleine Ada, die —"

* In haarscharfer Deutlichkeit trat plötzlich die röhrende liebliche Erscheinung der Mutterlosen vor ihr geistiges Auge, und sie hörte von neuem das zärtliche Liebeswerben des armen Kindes.

* Indessen hatte Leo droben in der Wohnung der Damen Frau Gena gegenüber Platz genommen. Die großen klugen Augen gesenkt, hörte er den Mitteilungen zu, die die Pflegemutter des geliebten Mädchens ihm zu machen hatte. Natürlich bezogen sich dieselben in erster Reihe auf die Verlobung Hannas, da er ja die Anzeige der selben noch nicht erhalten hatte.

* Der junge Offizier war unter dieser Neuigkeit zusammengezuckt, als hätte er einen Schlag erhalten.

* Dann raffte er jedoch seine Willenskraft zusammen und rief: "Was, mit Johannes v. Hogel hat sich meine Cousine verlobt? Ich kenne den Herrn nämlich, wenn auch nur dem Namen nach," setzte er darauf hinzu.

* Das vermutete ich, entgegnete Frau Gena, wie immer, wenn sie erregt war, an ihren Stirnblättern zupfend. Diese Vermutung bewog mich auch, an Sie zu schreiben und um Ihren Besuch zu bitten. Jetzt tun Sie mir wohl den Gefallen, Herr v. Grödn, und sagen mir, was Sie von Hogel wissen.

* O, eigentlich blutwurstig. Er war vor langen Jahren Volontär auf Gröditz. Großonkel Willibald dentl. aber noch heute freundlich des damaligen Schülers und Lehrerholzien, den auch seine verstorbenen Frau anstrengt gern hatte, wie Charlotte Mainz mir gesagt bat. Hogel sei ein liebenswürdiger Mensch gewesen, meinte der alte Herr übrigens, trotzdem er doch sonst nicht schnell mit einer derartigen Anerkennung bei der Hand ist. Dazu nannte er es geradezu bedauerlich, daß sein ehemaliger Wirtschaftslehrer sich so früh schon auf dem väterlichen Betrieb in Preußisch-Polen vergraben mußte.

* So ist Hogel also tatsächlich Herr des Rittergutes Bradowitz?" rief Frau Hellwah hier und ihre Augen strahlten jäh auf.

* Gemeinten Sie denn daran, gnädige Frau? Mein Gott, wenn Sie den Worten des Mannes nicht glaubten, wie könnten Sie es dann über sich gewinnen, Ihre Pflegedochter mit ihm zu verloben?"

Geschlechte „herzkrank“ Vaterlands-Verfeindiger. Zur diesjährigen Frühjahrsausstellung in Düsseldorf gehielten sich u. a. auch zwölf junge Burschen aus Gundernhausen, die sämtlich starke Herzklöppen hatten. Die Ausstellungsbörde war ob des starken Kontingents, das Gundernhausen zu den Herzkranken stellte, weniger verblüfft, als man hätte glauben sollen; denn ihr war bereits ein anonyme Brief zugegangen, der sie mit entsprechenden Erklärungen auf diese Tatsache vorbereitete. Die Düsseldorf, die offenbar kurz vor der Gestaltung ein Herzklöppen verursachendes Medikament eingenommen hatten, sahen sich in ihrer Erwartung, auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege am Militärdienst in derselben Weise zunehmende Kraft, wie den Vortriebzug. Dies erscheint um so wahr-

schung dadurch, daß der Empfänger eines solchen Adels diesen beim Eintritt in die Goldbörse aus Versehen zwischen die beiden Bügel der Börse preßte. Die Silberstücke platzten und enthielten dadurch den kostbaren Kern. Es ist nicht achtig, daß gerade Japaner die Sächsischen sind. Die Chinesen verstehen sich auf dieses Geschäft ganz vorsätzlich, und amerikanische Dollar, die in ähnlicher Weise gefälscht waren, waren während des Boxenkriegs in unheimlicher Menge im Umlauf. Da der Chinesen selten eine Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu machen, übersehen, kann man getrost annehmen, daß er es ist, der sich diesen Krieg in derselben Weise zunehmende Kraft, wie den Vortriebzug. Dies erscheint um so wahr-

lich auch noch Strafen zu geworfen.

Ein italienisches Räuberstückchen. Der Wiener Augenarzt Doktor Fuchs, der mit zwei Damen seiner Familie eine Reise nach Sizilien unternahm, ist vor einigen Tagen auf einer Wanderroute in der Nähe von Palermo von Räubern angegriffen und unter Todesdrohung beraubt worden. Fuchs war von seiner jüngeren Tochter und einem älteren Fräulein begleitet. Die Gesellschaft machte von Palermo aus eine Fahrt. Bei Rocca di Falco, das in unmittelbarer Nähe der sizilianischen Hauptstadt liegt, wurde Professor Fuchs auf der Landstraße plötzlich von mehreren Briganten angegriffen. Sie sprangen aus dem Gebüsch davor und begleiteten mit vorgehaltener Pistole Geld und Schmuck. Der Überfallene gab seine goldene Uhr hin und die Börse, die 150 Lira enthielt. Die Briganten, damit zufrieden, zogen sich wieder zurück, und Fuchs zog mit den Damen weiter, sehr erfreut darüber, daß er durch seine Besonnenheit eine stattliche Geldsumme, die er im Portemonnaie in der Hosentasche trug, dem Angreifer der Räuber entzogen habe.

Große Erfahrung. Die in Triest verkehrende Engländerin Sara Davis hat ihr gesamtes 3 Millionen Kronen betragendes Vermögen der Stadt Triest vermacht.

51 600 M. für ein Gemälde. 51 600 Mark wurden in London für ein Bild von Watteau: "Der überraschte Gitarrenspieler" gezaubert. Zuerst schien es, als ob das berühmte Bild für 12 900 M. fortgehen sollte; aber dann kam es zu einem lebhaften Wettbewerb zwischen zwei Bewerbern, bis die erwähnte Summe erreicht war.

Eine fidale 114-jährige. Einem außerordentlichen Beweis von Rüstigkeit ließerte eine 114 Jahre alte Greisin, zu deren Geburtstag man in dem von ihr seit vielen Jahren bewohnten Gressenhof in Bonn eine fehlgeschlagene Feierlichkeit hatte. Frau Bridget Sommers, so heißt die mehr als hundertjährige, tanzte nämlich bei dieser Gelegenheit mehrmals um den Saal herum und sang darauf auch noch ohne sichtliche Beschwerde eine alte irändische Romanze.

Unglückfall auf der Rennbahn. Bei dem letzten in Northampton geläufigen Rennen ein Rennpferd über einen Pfahl, sein Führer erlitt einen Halsbruch. Das Pferd überquerte sich vollständig und fiel über die Umzäunung unter die dicht gedrängten Zuschauer. Verschiedene Personen wurden niedergeworfen und zwei Kinderwagen mit Kindern umgedreht. Ein Mann mußte mit gebrochenen Rippen ins Hospital geschafft werden. Ein kleiner Knabe wurde schwer verletzt.

Riesenbrand in Petersburg. Eine riesige Feuerbrunst, wie sie Petersburg lange nicht gesehen hat, war in dem dortigen Marionenhaus ausgebrochen und hat einen vieretagigen Etagen total eingedroht. Der Schaden beträgt einschließlich zweier Personen ihr Leben ein. Beide blieben zwei Personen ihr Leben ein. Beide starben sich vom dritten Stock auf das Pfosten hinab und waren sofort tot. Zwanzig Personen wurden durch die Feuerwehr von den Dächern gerettet. Man fürchtet, bei den Räumungsarbeiten im Erdgeschoss noch weitere Beträgerfälle zu finden.

Vorzügliches falsches Geld. In Sibirien ist falsches Geld in Umlauf geliefert worden. Die Blätter sind aus Kupfer gemacht und tragen einen Überzug von Silber. Die Nachahmung ist dabei eine so gewandt, daß man glaubt, sie könne nur von Japanern herkommen. Man endete erst ganz vor Kurzem die Fälschung.

"Nun ja. Aber Sie dürfen nicht erschrecken. Es handelt sich ja nur darum, ob ich — nachdem der alte Groditter so insam gegen uns gehandelt hat — ihm doch eine Verlobungsangelegenheit soll?"

"Unter allen Umständen, gnädige Frau! Es ist sogar möglich, daß es Fanny dem Großvater um vieles näher dringt, wenn er erfährt, wie habe sich mit seinem ehemaligen Volontär Leo verbündet," sagte Leo mit unverkennbarer Bitterkeit.

Frau Gina überhörte dieselbe jedoch vollständig und rief in fröhlicher Freude: "Meinen Sie?" Dabei kam der rostintenfarbene Person auch schon der Gedanke, Wildern könnte vielleicht einer eventuellen verdeckten Stimmung einen hingenden Ausdruck geben. So verblüffte

"Natürlich, mein Lieber, natürlich! Sie müssen sich aber in den Park beobachten, wohin sich meine Nichte vorhin begeben hat. Vermutlich sieht sie dort wieder auf ihrem Lieblingsplatz, daß Sie mit leichter Mühe finden, wenn Sie die Brücke über den Teich passieren und sich hernach links in die Lindenallee begeben. Einige Schritte nur in diese hinein und Sie sehen im dämmerigen Halbdunkel eine Bank."

Leo hatte bereits seine Mühe ergriffen. Die Hand der Dame leicht mit den Lippen berührend, empfahl er sich und zählte einige Minuten später durch den löslichen Schatten des holzen, altherwürdigen Parkes. Dabei verfolgte er die angegebene Richtung auf das genaueste und fand auf diese Weise das geliebte Mädchen auch wirklich.

Fanny aber war so tief in ihre Gedanken

versunken, daß sie den Kommenden nicht eher sah, als bis er vor ihr stand. Mit einem Schrei erhob sie sich.

"Was, warum rübst du mich?" rang es sich nun aber die Lippen der Erstbesten. Ihre Hand preßte sich dabei ohne Wissen und Wollen auf das hochschlagende Herz. Es lag etwas Tiefergreifendes in dieser unwillkürlichen Bewegung und ein Schmerz, der auch den jungen Offizier mit sich fort riß.

"Gott, mein Gott, teures Mädchen!" rief er. Und als die Hand von der wogenden Brust abnahm, segnete er leise hinzu: "Es drohte mir eben, dich zu sehen. Wünsche ich dir denn nicht, daß — nun, daß mein ganzes Herz von dem Wunsche beseelt ist, du mögest in dem Verdämmnis, in das dich ohne jede Frage deine Tante gebracht hat, das Glück finden — daß mir meine Armut nicht gestattet, dir zu bereiten und —"

"Sie ließ ihn nicht zu Ende reden. Mit einer fast heitigen Bewegung trat sie ihm ihre Hand und trat einen Schritt zurück. Es war der Stolz des Weibes, der sich in ihr aufbaute, als sie um rief:

"Woher weißt du denn, daß ich mit meiner Verlobung nur den Wunschen Tante Fannas genüge? Zu Beginn, der eigene freie Wille war es, der mich hielt, Hagels Bewerbung anzunehmen, denn ich liebe den Mann, dessen Gattin ich werden will."

"Woher weißt du denn, daß ich mit meiner Verlobung nur den Wunschen Tante Fannas genüge? Zu Beginn, der eigene freie Wille war es, der mich hielt, Hagels Bewerbung anzunehmen, denn ich liebe den Mann, dessen Gattin ich werden will."

"Ich sah sie an, als wenn sein Blick ihr bis auf den Grund der Seele dringen sollte. „Läge nicht, Fanny," sagte er jetzt ernst. „Ich bin ja ungünstig darüber, daß mich unsere Ar-

beitet. Der Beobachter gab zu, daß er mit seinen Kollegen über 800 M. Renten Gelder zusammengebracht habe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 1 M.

Berliner Humor vor Gericht.

Ein Skatabend bei Reichner. Drei leidenschaftliche Vereiter der vier Wenzel stießen sich vor den Schranken des Schöffengerichts gegenüber, um eine Skatpartie zu beenden, die sie eines Abends begonnen und dann jährlings unterbrochen haben. Reichner, der damalige Galdeber, hat die beiden Mitspieler Lange und Ritter wegen Mißhandlung verklagt und diese haben aus dem gleichen Grunde Widerlage erbracht. Ein Vermittelungsversuch des Vorsitzenden bleibt erfolglos, denn Reichner erklärt empört: "Ich kann mir nicht verstellen, wenige weisen die Reile, die ich sielegte habe, als weisen die Gemeinde, die sie mit Leidenschaft bewiesen haben. Ursprünglich haben sie nämlich die beiden Lange und Ritter, alleine geprägt und wie ich denn in siegesreichen bin, und sie jetzt habe, sind sie beide über mir hergestellt und haben ihre Wut an mir ausgelassen."

"Das ist eine ganze infame Sache," ruft Lange enttäuscht aus, wird aber sogleich von dem Vorsitzenden gerechtfertigt: "Unterlassen Sie das! So etwas dürfen Sie hier nicht sagen — Herr Ritter, Sie scheinen mit der zukünftigen Ihnen zu sein. Erzählen Sie mir den Borgang." — Ritter: Alle Woche einmal haben wir einen Skatabend gehabt. Wir sind alle drei Junggesellen. Der Reihe nach nutzte jeder einmal den Jobbeder machen und vor dem leiblichen Wohl der Skatgemeinde sorgen. Gestern Abends sind wir bei Reichner versammelt und ich habe einen ganz unverlierbaren Nullpunkt in die Hand, verlor aber trotzdem das Spiel, weil Lange zu früh ausgespielt und dadurch seine Karte verraten hat. — „Ree," unterbricht Lange, der stimmt mir nicht, daß dir mit die Biedt keine verschaffen." — Borg: Sie sollen die Skatreden unterlassen! Ich muß Sie sonst in Strafe nehmen.

— Ritter: Also kurz und gut, wir setzen über diesen Nullpunkt derartig aneinander, daß ich Lange einen von' Abendrot übrig gebliebenen Wurstspieß in' Fleisch stecke. Es reingeschlerie ist, indem er mit einem Ohrsteife ja und mir ringt et natürlich los; wir packen uns und et entstand eine reizende Priselei zwischen uns beide. Ich hatte Lange seinen Spießbart geschnitten und flammerte mir davon fest, wie einer, der nahe an' Erdbeinen ist,

während Lange einen jungen lustigen Trommelwirbel mit einer Fauste auf meinen Kopf ausführte, als wir plötzlich vor hinten wat lebendig hörte, wenn mir nicht gleichzeitig etwas Dicke, Frischet, Klebrig über den Gesicht rumzerrössten wäre. Gen dieser Klumpe ließ mir direkt in'n Mund und schmeckte so essentiell, daß ich sofort antwort: „Was Debel, der ist ja Sirup!" Im nächsten Oogenblick wurde der erwähnte Trommelwirbel auf meinen Kopf unterbrochen. Lange spuckte und sprudelte wie ein jenseitiges Wasser und schwiebte in die Luft rum, als ob er sich einen Schwarm Fliegen abwehren wollte. — — Sie werden sich vielleicht schon denken können, was passiert war. Reichner hatte uns einen Topp mit Sirup über'n Kopf geschossen!

In die erste Uffwallung haben wir den Jobbeder derartig verhindert, daß er auflegte anfang, um Hilfe zu rufen. — Borg: Nun Herr Reichner, was sagten Sie zu dieser Darstellung? Sie haben da ja eine recht sonderbare Methode angewandt, um einen Streit zu schlichten. — „Das gehabt aus Verdomung, Herr Präsident," antwortet Reichner mit unterschärlicher Stimme, „ich habe nämlich festgestellt, daß beide würden sich jedenfalls ablecken, weil et ein ganz vorzügliches Sirup war, den mit mein Schwager sehr fürsichtig aus Pommera geschildert hatte." — Borg: Ach, Schöffen, Gerichtsdienner, Auditorium, ja seid die beiden Privatläger, sind über diese Erklärung derart verblüft, daß eine gerannte Welle Klatschentöne herstellt. Die darauf austretende allgemeine Heiterkeit vermag der Vorsitzende nur durch energisches Verbot zu dämpfen. Schließlich kommt doch noch ein Vergleich zustande, der jedem der drei Beteiligten ein Drittel der Kosten auferlegt.

Bunte Allerlei.

Boshaft. „O, Herr Mat, ich habe schon viele Körbe in meinem Leben ausgeteilt!"

„Das glaub' ich gern! Gnädiges Fräulein haben ja auch hinreichend Zeit dazu gehabt!"

(L. B.)

Schrecklich. Tante (Mädchen erzählend):

Die junge Königinstochter hatte im Keller einen Schatz vergraben — — —

Gla (erzählt):

„Lebendig?" (L. B.)

(L. B.)

Gerichtshalle.

Magdeburg. Zu viel erhobene gerichtliche Zeugengeschriften sind dem Arbeiter Bönsch aus Fermerleben teuer zu stehen gekommen. Bönsch wurde in einer Prozeßsitzung vor dem Landgericht als Zeuge vernommen und erhielt an Verhönumlasten 3,20 M. bzw. 4 M. ausgezahlt, während er nach den späteren Ermittlungen nur 2 M. zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Die Strafanwalte erkannten wegen Rückfallbringers auf zufällig 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, ebenfalls weitere 20 Tage Zuchthaus, sowie 2 Jahre Elverlust.

Nürnberg. Ein Deutschenbote war angeklagt, sich in Geschäftshäusern begeben zu haben, ohne einen dienstlichen Auftrag zu haben, um in seinem und seiner Kollegen Räumen zum neuen Jahr zu gratulieren. Hierin erblieb das Gericht eine Übertreibung der ordnungsmäßigen Vorarlern, die das Neujahrsgratulieren deutscher Erlangung von Geschenken ver-

erbdeben, daß man förmlich in Neubraunschweig verhütte, in Zusammenhang zu bringen ist. Am Fuße des verschwundenen Berges traten heiße Quellen, offenbar vulkanischen Ursprungs, zu Tage.

Durch eine Explosion in einer Dynamitfabrik in Blodenburg, Pennsylvania, wurden 16 Personen, meist Arbeiterinnen, getötet.

Gerichtshalle.

Magdeburg. Zu viel erhobene gerichtliche Zeugengeschriften sind dem Arbeiter Bönsch aus Fermerleben teuer zu stehen gekommen. Bönsch wurde in einer Prozeßsitzung vor dem Landgericht als Zeuge vernommen und erhielt an Verhönumlasten 3,20 M. bzw. 4 M. ausgezahlt, während er nach den späteren Ermittlungen nur 2 M. zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Die Strafanwalte erkannten wegen Rückfallbringers auf zufällig 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, ebenfalls weitere 20 Tage Zuchthaus, sowie 2 Jahre Elverlust.

Nürnberg. Ein Deutschenbote war angeklagt, sich in Geschäftshäusern begeben zu haben, ohne einen dienstlichen Auftrag zu haben, um in seinem und seiner Kollegen Räumen zum neuen Jahr zu gratulieren. Hierin erblieb das Gericht eine Übertreibung der ordnungsmäßigen Vorarlern, die das Neujahrsgratulieren deutscher Erlangung von Geschenken ver-

erbdeben, daß man förmlich in Neubraunschweig verhütte, in Zusammenhang zu bringen ist. Am Fuße des verschwundenen Berges traten heiße Quellen, offenbar vulkanischen Ursprungs, zu Tage.

Bunte Allerlei.

Boshaft. „O, Herr Mat, ich habe schon viele Körbe in meinem Leben ausgeteilt!"

„Das glaub' ich gern! Gnädiges Fräulein haben ja auch hinreichend Zeit dazu gehabt!"

(L. B.)

Schrecklich. Tante (Mädchen erzählend):

Die junge Königinstochter hatte im Keller einen Schatz vergraben — — —

Gla (erzählt):

„Lebendig?" (L. B.)

(L. B.)

Gerichtshalle.

Magdeburg. Zu viel erhobene gerichtliche Zeugengeschriften sind dem Arbeiter Bönsch aus Fermerleben teuer zu stehen gekommen. Bönsch wurde in einer Prozeßsitzung vor dem Landgericht als Zeuge vernommen und erhielt an Verhönumlasten 3,20 M. bzw. 4 M. ausgezahlt, während er nach den späteren Ermittlungen nur 2 M. zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Die Strafanwalte erkannten wegen Rückfallbringers auf zufällig 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, ebenfalls weitere 20 Tage Zuchthaus, sowie 2 Jahre Elverlust.

Nürnberg. Ein Deutschenbote war angeklagt, sich in Geschäftshäusern begeben zu haben, ohne einen dienstlichen Auftrag zu haben, um in seinem und seiner Kollegen Räumen zum neuen Jahr zu gratulieren. Hierin erblieb das Gericht eine Übertreibung der ordnungsmäßigen Vorarlern, die das Neujahrsgratulieren deutscher Erlangung von Geschenken ver-

erbdeben, daß man förmlich in Neubraunschweig verhütte, in Zusammenhang zu bringen ist. Am Fuße des verschwundenen Berges traten heiße Quellen, offenbar vulkanischen Ursprungs, zu Tage.

Bunte Allerlei.

Boshaft. „O, Herr Mat, ich habe schon viele Körbe in meinem Leben ausgeteilt!"

„Das glaub' ich gern! Gnädiges Fräulein haben ja auch hinreichend Zeit dazu gehabt!"

(L. B.)

Schrecklich. Tante (Mädchen erzählend):

Die junge Königinstochter hatte im Keller einen Schatz vergraben — — —

Gla (erzählt):

„Lebendig?" (L. B.)

(L. B.)

Gerichtshalle.

Magdeburg. Zu viel erhobene gerichtliche Zeugengeschriften sind dem Arbeiter Bönsch aus Fermerleben teuer zu stehen gekommen. Bönsch wurde in einer Prozeßsitzung vor dem Landgericht als Zeuge vernommen und erhielt an Verhönumlasten 3,20 M. bzw. 4 M. ausgezahlt, während er nach den späteren Ermittlungen nur 2 M. zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Die Strafanwalte erkannten wegen Rückfallbringers auf zufällig 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, ebenfalls weitere 20 Tage Zuchthaus, sowie 2 Jahre Elverlust.

Nürnberg. Ein Deutschenbote war angeklagt, sich in Geschäftshäusern begeben zu haben, ohne einen dienstlichen Auftrag zu haben, um in seinem und seiner Kollegen Räumen zum neuen Jahr zu gratulieren. Hierin erblieb das Gericht eine Übertreibung der ordnungsmäßigen Vorarlern, die das Neujahrsgratulieren deutscher Erlangung von Geschenken ver-

erbdeben, daß man förmlich in Neubraunschweig verhütte, in Zusammenhang zu bringen ist. Am Fuße des verschwundenen Berges traten heiße Quellen, offenbar vulkanischen Ursprungs, zu Tage.

Bunte Allerlei.

Boshaft. „O, Herr Mat, ich habe schon viele Körbe in meinem Leben ausgeteilt!"

„Das glaub' ich gern! Gnädiges Fräulein haben ja auch hinreichend Zeit dazu gehabt!"

(L. B.)

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.
Gem. Chor Harmonie.
Nächsten Dienstag abend 1/2 Uhr
Singestunde.
alle kommen! D. V.
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr
Ausschusssitzung
in der Halle. D. V.
Jugendverein.
Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr
Monatsversammlung. D. V.

Färber- u. Drucker-Verein.
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht;
2) Brandstädten-Unterstützung;
3) Allgemeines.
Um zahlreiches Erscheinen bitte! D. V.

H. V.
Sonntag den 10. April nachm. 6 Uhr:
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
1) Bücherwechsel;
2) Vorlage eingegangener Zuschriften;
4) Allgemein Geschäftliches.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. D. V.

Gute Quelle.
Heute Sonnabend abend:
Beginn des Schenkspiels.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Fritz Frost.

Gasthof zur Rose.
Heute Sonnabend
Schlachtfest,
vorm. Rindfleisch, abends Schweinsköchel mit
Sauerkraut, wo zu freudlich einlade
S. verno. Mattick.

Deutsches Haus.
Der Sonnabend-Schenkclub wird
heute Sonnabend zur Beprüfung, Schlachtfest
beir. eingeladen. Otto Hause.

Schützenhaus.
Alle diejenigen, welche sich am
Schenkspiel beteiligen wollen, werden gebeten, heute
Sonnabend abend zu erscheinen.
Mehrere Schenkspieler.

Empiehlt heute frischgekochtes
Schweinefleisch,
desgleichen

Pökelschweinefleisch,
Pökelschweinsknochen,
sowie
haushältere Blut- und Leberwurst
Robert Klett.

Heute
ff. Grünewürstchen.
D. O.

Heiratsgesuche!
Zur reellen und diskreten Heiratsvermittlung halte mich den hochgeehrten Damen und Herren bestens empfohlen. Einigen Herren ist die Gelegenheit geboten, in Landgüter und Gathöfe einzuhetren, welche das nötige Vermögen haben.
Hochachtungsvoll
J. A. Lehmann, Bischofswerda, Wallgasse
Rückporto 20 Pf. belegen.

Möbel
in großer Auswahl
empiehlt zu billigen Preisen
Emil Beck,
Großröhrsdorf, Hoherstraße.

Gesangverein „Liedergruss“.

Sonntag den 10. April:

Familien-Abend,

bestehend in Gesangs-Konzert und Ball für die Mitglieder und deren Gäste, im Saale des Schützenhauses.

Anfangpunkt 6½ Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Eintritt 25 Pf.
der Vorstand.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.
morgen Sonntag den 10. April lädt zur
starkbesetzten, öffentlichen Ballmusik
ergebenst ein

Hermann Bebold.

Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen

empiehlt:

Kaffeeservice,

ferner Bier-, Wein- und Liqueurservice in prächtlichen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt vergoldeten Beschlagnen. Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Butterkübler, Menagen, in Nickel wie auch echt vergoldet. Komplette Speiseservice von 10 Mark bis 120 Mark. Blumentöpfe, Blumenvasen, Nippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hängelampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikel für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes Lager in Sofas, Pfeiler- und Trumeaux-Spielern mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien, Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Hausszenen und Rahmen, Gips- und Elfenbeinmasse-Figuren. Leinbolds Patent-Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nickel- und Kunstgußwaren, als: Schreibzeuge, Rauchservice, Weinkühler, Thermometer usw. Sämtliche Haush.- und Küchengeräte: Reib., Fleischschneide., Messerpuh-Maschinen, Föliier., Glühlöff., Nickel- und Messing-Glasplättchen. Britannia, Alsenide, Neufüller und echte silberne Löffel und Eisn. Küchen-, Tafel- und Taschenmesser, Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emaillierte, lackierte und Weißblechwaren.

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumphwäschemangeln, Wringmaschinen, Eisdränke usw. usw.

Warenhaus

Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Max Büffrich,
= größtes Schuhwarengeschäft hier =
empiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl
für Herren:

ff. hohe Boxkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten, 1-teilig in Rohspiegel, Kalb- und Rindleder, sowie Hausschuhe mit Gummi und zum Schnüren;

für Damen und Kinder:

ff. hohe Boxkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren in Boxkalf, Kalb, Rips- und Rindleder, ferner eine große Auswahl in Kinder-Jahr-

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. O.

Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekannter Ausführung. Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerölen) feinstes Doppel-Glockenlager, ungewöhnlich, auch austauschbare Freilaufnuabe mit Rücktrittbremse F. & S. sind angekommen.

Ich werde, da ich langjährigen höheren Abschluß darin habe, die billigsten Preise stellen.

Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf. Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist schnellstens ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Fritz Zeller

Zu Hochzeits-Geschenken
passend empiehlt mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,
lackierter Blech- und Eisenwaren,
echt Soliner Stahlwaren,

als:
Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:
Emailierwaren, verglaste Drahtwaren, als: Vogelfächer, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten
Holzwaren, verstellbare Buggardinen-Einrichtungen, Rouleurstangen, Wringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl!
Einer gütigen Beachtung steht entgegen.

Billige Preise!

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Damen- und Kinder-Jalettes

empiehlt in allergrößter Auswahl zu wirklich billigen Preisen.

Moderne schicke Fason's.

Die Preiswürdigkeit meiner Confektion ist hinreichend bekannt und jeder Versuch wird sicher lohnen.

August Rammer jr.,

Pulsnitz, Langestraße.

Restaurant zum Rosenthal.

Diejenigen, welche gesonnten sind, am Schön-Club teilzunehmen, werden gebeten, sich heute Sonnabend dasselbe einzufinden.

An- und Verkauf

von Landgütern, Gasthäusern, Mühlen, Backereien, Geschäfts- und Zinshäusern, sowie Beschaffung und Unterbringung von Kapitalien auf Hypotheken und Wechseln. Zur Vermittelung empiehlt sich bestens J. A. Lehmann, Bischofswerda, Wallgasse. Rückporto erbeten.

Spiegel

(große Auswahl)

empiehlt

Bernh. Schöne,

Warenhaus,

Pulsnitz.

1 Stamm junger Hühner (Silber-
laub) ist sofort zu ver-
taufen.

Bretzig Nr. 101 c.

Vitragen

(von 55 Pf. an),

Cardinenstangen

(von 50 Pf. an),

in allen Größen empiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tüben und Gläsern,
mehrfaß mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, übertrifft zum Alten verbreiteter
Gedenkstände, bei:

S. Steink.

Ein Brotschrank

ist billig zu ver-
kaufen bei:

Hermann Gebauer Nr. 45.

Plättbretter

mit seinem Flanell-Überzug,

Patent-Papp-Stuhlsitze

sehr dauerhaft,

empiehlt billig

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Tüchtiger Weber

für dauernde Arbeit sofort gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Zwei schöne, geräumige

Logis

sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d.

Bl.

Dezimal-

Tasch-, Butter-, Rüben-, Brief- und Tassen-
wagen empiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Zollinhalts-Erklärungen

empiehlt die bessige Buchdruckerei

Büstenkarten

empiehlt die hiesige Buchdruckerei.